

# PROJEKT- BERICHT

## Kurzfassung



# Diskriminierung geht alle an

Ein Projektjahr zur Chancengleichheit  
durchgeführt mit Kindern und Jugendlichen  
aus Freizeitstätten und Schulen



Landeshauptstadt  
München



gefördert durch die

**AKTION**  
MENSCH

KREISJUGENDRING  
MÜNCHEN-STADT

## INHALT

<b>Vorwort</b> .....	<b>3</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>1 Allgemeine Projektbeschreibung</b> .....	<b>5</b>
1.1 Hintergrund .....	5
1.2 Kooperationspartner und Projektförderung .....	5
1.3 Projektziele.....	5
1.4 Projektablauf .....	6
1.4.1 Zum allgemeinen Projektablauf .....	6
1.4.2 Die offizielle Abschlussveranstaltung im Alten Rathaussaal der Landeshauptstadt München .....	6
1.5 Teilnehmende Einrichtungen und Projektteilnehmer/innen.....	7
<b>2 Kurzbeschreibung der Wettbewerbsbeiträge</b> .....	<b>8</b>
2.1 „Das ist unfair“ - der Projektbeitrag aus dem Kinderhaus Harthof .....	8
2.2 „Frau Muster-Mann“ - der Projektbeitrag aus dem Jugendtreff Mooskito in Kooperation mit dem Staatlichen Gymnasium München-Moosach.....	8
2.3 „Boomerang“ - der Projektbeitrag der Jugendtreffs AKKU und Au .....	9
2.4 „Von der Ausgrenzung zur Gewalt“ - der Projektbeitrag der Städtischen Berufsfachschule für Körperpflege .....	9
2.5 „Blind-Date“ - der Projektbeitrag der Städtischen Realschule an der Blütenburg .....	10
2.6 „Dichtung gegen Ausgrenzung“ - der Projektbeitrag der Städtischen Wilhelm-Busch-Realschule.....	10
2.7 Kunstprojekt „Meine Welt“ - ein Projektbeitrag der Münchner Volkshochschule .....	11
2.8 „Unsere Wege: ein Lied über Integration“ und „Papier kann ganz schön weh tun“ - die Projektbeiträge aus der Jugendkulturwerkstatt Soundcafé .....	12
2.9 „Integration erzählen“ - ein Projektbeitrag der Münchner Volkshochschule.....	12
<b>3 Die Projektergebnisse: „Vielfalt als Stärke“</b> .....	<b>13</b>
<b>4 Preisträger</b> .....	<b>17</b>
<b>5 Literatur</b> .....	<b>19</b>
<b>6 Öffentlichkeitsarbeit und Pressestimmen</b> .....	<b>19</b>
<b>Impressum</b> .....	<b>23</b>

## VORWORT

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“. (Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte)

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ (Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 1 (1)).

Die Würde und die Rechte, die Menschen unveräußerlich haben und die geachtet und geschützt werden müssen, werden von internationalen, europäischen und deutschen Konventionen allen Menschen zuerkannt. Dennoch ist es Alltag, dass Menschen, auch in Deutschland, wegen ihres Geschlechts, ihres Alters, ihrer Behinderung, ihrer religiösen, nationalen, ethnischen Zugehörigkeit oder anderer Eigenschaften und Orientierungen diskriminiert werden.

Menschen erleben Diskriminierung, sie diskriminieren aber auch selbst. Niemand ist davor gefeit, Klischees, Vorurteile oder Negativbilder in das eigene Handeln einfließen zu lassen und anderen damit Rechte abzuspochen, ihnen Achtung, Respekt und Chancen vorzuenthalten.

Kinder und Jugendliche sollen frühzeitig erfahren, dass sie diese Würde haben und dass ihnen Rechte zustehen, sie müssen aber auch lernen, anderen das Gleiche zuzuerkennen. Darin liegt eine wichtige Aufgabe für die Kinder- und Jugendarbeit.

Aber sind Kinder und Jugendliche für solche Fragestellungen überhaupt zu haben? Können sie mit dem Thema Diskriminierung etwas anfangen? Sie können! Das hat das Projekt „Diskriminierung geht alle an“ gezeigt. Mit engagierter pädagogischer

Unterstützung haben sich Kinder und Jugendliche dem schwierigen Thema genähert und sich intensiv mit Fragen der Diskriminierung beschäftigt. Dabei sind beeindruckende Beiträge entstanden, die Engagement, Fantasie und zum Teil auch eigene Betroffenheit zeigen.

Jetzt liegt der Projektbericht vor, in dem die Beiträge der Kinder und Jugendlichen dargestellt sind. Sie werden eingerahmt von Prozessbeschreibungen, Interviews und allgemein-fachlichen Erläuterungen zum Thema Diskriminierung, die die Dokumentation spannend und lehrreich machen und so Anregungen für die eigene pädagogische Praxis in Jugendarbeit und Schule bieten.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre - und auch ein wenig Nachdenklichkeit bei der Frage, ob man selbst nicht auch manchmal - vielleicht nur unbewusst - diskriminiert.

Ich danke allen Projektbeteiligten, die das Projekt ermöglicht und begleitet haben. Vor allem möchte ich mich aber bei den Kindern und Jugendlichen bedanken - ohne ihre Fantasie, ihre Kreativität, ihr Durchhaltevermögen und ihr Interesse wäre das Projekt nicht möglich gewesen.

Die AKTION MENSCH hat das Projekt über seine gesamte Laufzeit großzügig gefördert. Herzlichen Dank von mir und allen Projektbeteiligten!



Karin Ruckdäschel

Vorsitzende des Kreisjugendring München-Stadt

## EINLEITUNG

Die Idee zum Projekt „Diskriminierung geht alle an“ entstand in Vorbereitung auf das Europäische Jahr zur Chancengleichheit 2007. Die Initiative ging von der Städtischen Antidiskriminierungsstelle (AMIGRA) aus und wurde gemeinsam mit dem Kreisjugendring München-Stadt (KJR) konkretisiert. Der Impuls des Europäischen Jahres zur Chancengleichheit 2007 wurde bewusst 2008 weitergeführt, um zu zeigen, dass das Thema über das EU-Jahr hinaus Aktualität besitzt und eine intensive Auseinandersetzung damit für das friedliche Zusammenleben in einer Stadtgesellschaft wie München von großer Bedeutung ist. Die Übernahme der Schirmherrschaft für die Abschlussveranstaltung mit Festakt und Preisverleihung durch den Oberbürgermeister Christian Ude trug diesem Gedanken Rechnung.

Zielgruppe des Projektes waren Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Einrichtungen. Deswegen wurde das Projekt von vorneherein so konzipiert, dass sowohl Freizeitstätten als auch Schulen mit einbezogen wurden.

Das Ergebnis war ein Jugendwettbewerb mit dem Titel „Diskriminierung geht alle an“, der gemeinsam von KJR, AMIGRA und dem Städtischen Schul- und Kultusreferat entwickelt und durchgeführt sowie von Dr. Ute Schad wissenschaftlich begleitet wurde. Ermöglicht wurde das Projekt vor allem durch die großzügige Förderung der AKTION MENSCH, die dem KJR gewährt wurde, aber auch durch Eigenmittel des KJR und städtische Mittel (Konzepterstellung und Abschlussveranstaltung).

Die Anlehnung an das EU-Jahr 2007 bot die Chance, die für die Jugendarbeit zentralen Themen Recht auf Gleichbehandlung und Nicht-Diskriminierung als Basis für eine gerechte und integrative Gesellschaft in einem größeren, öffentlichen Rahmen zu behandeln.

Die kreativen Wettbewerbsbeiträge, an deren Zustandekommen sich mehr als 400 Kinder und

Jugendliche beteiligten, zeigen, dass die jungen Menschen sehr genau verstanden haben, um was es beim Europäischen Jahr zur Chancengleichheit 2007 ging. Sie haben erkannt, dass Diskriminierung die angeborene Würde des Menschen verletzt und gegen das Prinzip der Gleichheit verstößt. Sie wissen aber auch, dass diese Verletzungen täglich passieren und dass jede/r Einzelne aufgerufen ist, etwas dagegen zu tun. Die Wettbewerbsbeiträge, die eingereicht und der Öffentlichkeit bei einem „Markt der Ideen“ im Alten Rathaus vorgestellt wurden, befassen sich mit nahezu allen Gründen, die in den einschlägigen internationalen Dokumenten als Diskriminierungsverbote aufgeführt werden: ethnische Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politische und sonstige Überzeugung, Behinderung, sexuelle Orientierung, Alter. Auch daraus ist erkennbar, wie intensiv sich die Kinder und Jugendlichen, aber auch die Pädagoginnen und Pädagogen in den Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit mit dem Thema befasst und auseinandergesetzt haben. Dies verdient Dank, Anerkennung und Respekt.

Für das friedliche Zusammenleben in einer Stadtgesellschaft sind Gleichbehandlung und der Schutz vor Diskriminierung von entscheidender Bedeutung. Die Verabschiedung und Weiterentwicklung von Antidiskriminierungsgesetzen sind dabei ein wichtiges Mittel zur Förderung von Chancengleichheit und zum Schutz vor Diskriminierung. Sie nützen jedoch wenig, wenn sie nicht oder wenig bekannt sind, nicht verstanden und umfassend angewandt werden. Dazu müssen überlieferte Vorurteile, Stereotype und eingefahrene Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster im Sinne einer gelebten Menschenrechtskultur in Frage gestellt und reflektiert werden. Das Projektjahr mit dem Wettbewerb „Diskriminierung geht uns alle an“ hat dazu kreative und wertvolle Beiträge geleistet.

Elly Geiger (KJR)

Angela Dellner-Aumann (AMIGRA)

## 1 Allgemeine Projektbeschreibung

### 1.1 Hintergrund

Diskriminierung verstößt gegen zentrale Menschenrechte. Sie verletzt Menschen in ihrer Würde, beeinträchtigt ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit, wirkt sich negativ auf ihre Leistungsfähigkeit aus und verhindert, dass (junge) Menschen ihre (unterschiedlichen) Fähigkeiten und Erfahrungen in die Gesellschaft einbringen und sich frei entfalten können. Offene Jugendarbeit und Schule sind in ihrem Alltag mit Diskriminierung und ihren Folgen konfrontiert. Die Europäische Union erklärte 2007 zum „Europäischen Jahr der Chancengleichheit für alle“ und bot so die Chance, aus einem aktuellen Anlass Jugendliche zur Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierung zu animieren und darüber zu informieren, dass sowohl auf europäischer als auch nationaler Ebene rechtlich verbindliche Standards zur Bekämpfung von Diskriminierung existieren. Die EU-Mitgliedsstaaten waren verpflichtet, die Antidiskriminierungsrichtlinien der EU in nationales Recht umzusetzen. Mit dem „Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz vom 18.08.2006 (AGG)“ hat Deutschland die Pflicht zur Umsetzung der vier relevanten EU-Richtlinien erfüllt. Die wenigsten Jugendlichen sind über das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz und ihre Rechte (aber auch die anderer), z.B. in der Ausbildung, informiert.

### 1.2 Kooperationspartner und Projektförderung

Der Kreisjugendring München-Stadt (KJR, Verantwortung und Steuerung des Projektes: Elly Geiger) als offizieller Projektträger führte zusammen mit den Kooperationspartnern, der Antidiskriminierungsstelle für Menschen mit Migrationshintergrund (AMIGRA, Angela Dellner-Aumann) und dem Schulreferat der Landeshauptstadt München (Pädagogisches Institut, Dr. Chong-Sook Kang) zwischen Mai 2007 und Juni 2008 das Projekt „Diskriminierung geht alle an: Projektjahr zur Chancengleichheit“ durch, das durch eine großzügige Projektförderung der AKTION MENSCH ermöglicht wurde. Die wissenschaftliche Begleitung lag bei Dr. Ute Schad. Das Projekt war als „Wettbewerb“ mit dem Titel „Diskriminierung geht alle an“ angelegt. Diese Kooperation ermöglichte es, die Lebenswel-

ten von Jugendlichen - Freizeit, Ausbildung und Schule - abzudecken und den Wettbewerb mit einer offiziellen Abschlussveranstaltung im Alten Rathaus der Landeshauptstadt München öffentlichkeitswirksam und feierlich zu beschließen.

### 1.3 Projektziele

Mit dem Projekt „Diskriminierung geht alle an“ sollten Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen soziokulturellen Milieus:

- zur persönlichen und alltagsnahen Auseinandersetzung mit der Bedeutung von zentralen Werten, die dem Diskriminierungsverbot zu Grunde liegen (Menschenwürde, Gleichheit, Freiheit, Respekt) angeregt werden;
- dafür sensibilisiert werden, dass sie selbst genauso wie andere das Recht auf Gleichbehandlung unabhängig von Geschlecht, „Rasse“/Hautfarbe, ethnischer Herkunft, Religion/Weltanschauung, Behinderung, sexueller Orientierung und Alter haben und in diesem Bereich europäische und nationale Rechtsvorschriften existieren, die für ihr eigenes Leben relevant sind;
- sich auf kreative und selbstbestimmte Weise mit dem Diskriminierungsverbot und seiner Umsetzung in ihrem eigenen Umfeld bzw. der Gesellschaft auseinandersetzen und dabei auf den Aspekt der Mehrfachdiskriminierung und der Geschlechtergerechtigkeit aufmerksam gemacht werden;
- die Zielsetzungen des „Europäischen Jahres der Chancengleichheit für alle“ kennenlernen und in ihrem Rahmen einen exemplarischen Beitrag dazu liefern.

Insgesamt sollte eine ausgewogene Beschäftigung mit den unterschiedlichen Diskriminierungsgründen „Rasse“/Hautfarbe und ethnische Herkunft, Geschlecht, Behinderung, Alter, sexuelle Orientierung, Religion und Weltanschauung erfolgen oder doch zumindest in der Gesamtschau alle Diskriminierungsgründe vertreten sein. In der thematischen Auswahl und Gestaltung ihres Projektbeitrags

waren die Gruppen autonom, nicht zuletzt auch deshalb, weil eine „verordnete“ Beschäftigung mit Diskriminierung bzw. einzelnen Diskriminierungsgründen für Jugendliche wenig attraktiv ist und sie nicht zu eigenverantwortlichem Verhalten und Reflexion motiviert. So lag es auch im Ermessen der teilnehmenden Gruppen, ob sie sich intensiv mit einem Thema beschäftigen oder mit ihrem Projekt von vornherein ein breites Spektrum abdecken wollten. Gleichzeitig wollte das Projekt Kindern und Jugendlichen auch Raum bieten, ihre alltäglichen Erfahrungen mit Ausgrenzung und Diskriminierung zur Sprache zu bringen.

### 1.4 Projektablauf

#### 1.4.1 Zum allgemeinen Projektablauf

Das Projekt „Diskriminierung geht alle an: Projektjahr zur Chancengleichheit“ gliederte sich in drei Phasen. In der Einstiegsphase ab Mai 2007 wurde Kontakt mit interessierten Einrichtungen aufgenommen. Die Interessierten erhielten Informationen zu den Projektinhalten und Unterstützung bei der Themenfindung sowie Beratung für die Umsetzung ihrer Projektidee. Gemeinsam wurde ein Projekt- und Zeitplan entwickelt. Zwischen September 2007 und Anfang März 2008 arbeiteten die teilnehmenden Einrichtungen und Gruppen an der Umsetzung ihrer Projektideen. In der dritten Phase, für die ein Zeitrahmen von Mitte März bis Ende April 2008 zur Verfügung stand, erarbeiteten die Gruppen die Präsentation ihrer Projektideen und deren Umsetzung für den „Markt der Ideen“, der wichtiger Teil der Abschlussveranstaltung im Alten Rathaus war und sich an ein breites Publikum richtete. Gleichzeitig trat eine unabhängige Jury mit jugendlichen und erwachsenen Mitgliedern zusammen, die die besten Projektideen auswählte. Am 28. April 2008 fand dann im Alten Rathaussaal auf Einladung des Oberbürgermeisters die Abschlussveranstaltung mit einem Festakt und Preisverleihung unter dem Wettbewerbstitel „Diskriminierung geht alle an: Projektjahr zur Chancengleichheit“ statt. Mit der Erstellung der Projektdokumentation Ende Juni 2008 wurde das Projekt offiziell abgeschlossen.

#### 1.4.2 Die offizielle Abschlussveranstaltung im Alten Rathaussaal der Landeshauptstadt München

Von vornherein war die Abschlussveranstaltung mit der öffentlichen Präsentation der Wettbewerbsbeiträge auf einem „Markt der Ideen“ und einem Festakt mit Preisverleihung durch den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Christian Ude, als ein „Höhepunkt“ des Projekts geplant, um allen beteiligten Einrichtungen und Jugendlichen einen öffentlichen Raum der Anerkennung für ihr Engagement und ein Forum zum Erfahrungsaustausch zur Verfügung zu stellen. Durch die Antidiskriminierungsstelle für Menschen mit Migrationshintergrund (AMIGRA) der Landeshauptstadt München als Kooperationspartner gelang es, mit dem Alten Rathaus als Veranstaltungsort und der Übernahme der Schirmherrschaft durch den Oberbürgermeister einen Rahmen zu bieten, der den Wert des Engagements von Kindern und Jugendlichen (fast) aller Altersstufen, unterschiedlicher ethnischer Herkunft, Hautfarbe, Religion/Weltanschauung und sexueller Orientierung gegen Diskriminierung für eine gerechte (Stadt)Gesellschaft unterstrich. An einem zentralen Ort der Stadt begegneten sich Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund, aus unterschiedlichen Stadtteilen und in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen auf einer gemeinsamen Veranstaltung, um ein gemeinsames Anliegen voranzubringen. Am Nachmittag präsentierten die jugendlichen Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer ihre Wettbewerbsbeiträge auf dem „Markt der Ideen“ der Öffentlichkeit und einem interessierten Fachpublikum. An den neun von Kindern und Jugendlichen zusammen mit Lehrkräften und Pädagog/innen für diesen Tag aufgebauten und gestalteten Ständen herrschte großer Andrang. Die Veranstaltung bot die Gelegenheit zu konstruktivem Austausch und auch zu einem „Dialog der Generationen“, der rege gepflegt wurde. So schrieb ein Mitglied des Ausländerbeirates: *„Ich habe es sehr genossen, mit den Jugendlichen zu reden. Sie haben zum Thema gute Ideen entwickelt. Jedes Projekt hätte wohl einen Preis verdient. Sie haben sich total engagiert und uns gezeigt, dass es wichtig ist, Jugendliche in die Gestaltung dieser Gesellschaft mit einzubinden. Sie tragen diese Verantwortung mit*

*großer Ehre. Wir können viel von diesen Jugendlichen lernen. Das Rathaus war wie ein Garten voller Blumen und Vogelgesang, es war laut und sehr lebendig. Vielen Dank, dass Sie mich eingeladen haben. Es war schön die Freude der Jugendlichen erleben zu dürfen. Ich wünsche weiterhin viel Erfolg bei Ihrer wertvollen Arbeit“* (Maria Virginia Gonzales Romero, Mitglied des Ausländerbeirats der Landeshauptstadt München). Den Höhepunkt des Tages bildete der anschließende Festakt mit Preisverleihung durch Oberbürgermeister Christian Ude und der Eröffnungsansprache von Franz Schnitzlbaumer, Geschäftsführer des Kreisjugendring München-Stadt. Alle Kinder und Jugendlichen, die sich am Wettbewerb „Diskriminierung geht uns alle an“ beteiligt hatten, erhielten als Ausdruck der Anerkennung und des Engagements für das Thema „Gleichbehandlung und Antidiskriminierung“ persönliche Urkunden. Die Abschlussveranstaltung, die von der Künstlerin Julia Wegat kuratiert und von dem jungen Moderatorenteam Serhad Güldürsün und Petra Dreischl moderiert wurde, bot dem jugendlichen Publikum eine musikalische Umrahmung und ein Büffet, das auf regen Zuspruch stieß.

### **1.5 Teilnehmende Einrichtungen und Projektteilnehmer/innen**

Am Projekt „Diskriminierung geht alle an: Projektjahr zur Chancengleichheit“ beteiligten sich insgesamt elf Einrichtungen, die neun Projektbeiträge erarbeiteten. Mit von der Partie waren vier Jugendtreffs des Kreisjugendring München-Stadt (Jugendtreff Mooskito, Jugendtreff AKKU, Jugendtreff Au, Jugendkulturwerkstatt Soundcafé), eine Kindereinrichtung (Kinderhaus Harthof, KJR), vier Münchner Schulen (die Städtische Realschule an der Blütenburg, die Städtische Wilhelm-Busch-Realschule, die Städtische Berufsfachschule für Körperpflege, das Staatliche Gymnasium München-Moosach) sowie zwei Einrichtungen der Münchner Volkshochschule aus dem Fachbereich Deutsch, Migration und Integration („Starten statt warten“, Kurse „Deutsch als Zweitsprache“ und Erzählraum). Die Jugendtreffs AKKU und Au sowie der Jugendtreff Mooskito und das Staatliche Gymnasium München-Moosach arbeiteten jeweils als Kooperationspartner zusammen.

Das Projekt richtete sich hauptsächlich an Jugendliche, wollte aber auch Kinder ansprechen. So findet sich unter den Projektbeiträgen auch eine eigenständige Arbeit von etwa 25 Kindern zwischen 6 und 12 Jahren aus dem Kinderhaus Harthof. Über den gesamten Zeitraum waren etwa 400 Kinder und Jugendliche als mehr oder weniger feste Mitarbeiter/innen oder Unterstützer/innen in das Projekt involviert. Die genaue Teilnehmerzahl ist deshalb so schwer anzugeben, weil in der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Fluktuation aufgrund der Freiwilligkeit der Teilnahme und der offenen Struktur - insbesondere bei Projekten über einen längeren Zeitraum hinweg - die Regel ist. Andere Projektbeiträge waren vom Projektdesign her auf einen auch in die Zukunft offenen Teilnehmerkreis zugeschnitten oder der Teilnehmerkreis erweiterte sich im Projektverlauf. Unter Berücksichtigung dieser Vorbehalte lässt sich zum Profil der jungen Teilnehmer/innen ausführen: Mehrheitlich waren die Jugendlichen zwischen 13 und 20 Jahre alt. Ferner beteiligten sich einige junge Erwachsene zwischen 20 und 30 Jahren. Davon waren die meisten wiederum Anfang 20. Stärker als die Gruppe der jungen Erwachsenen waren jedoch Kinder von 6 bis 12 Jahren vertreten. Unter dem Aspekt des Bildungsniveaus stellten Jugendliche mit Gymnasial- bzw. Fachoberschulbildung eine Minderheit dar. Unter den Teilnehmenden überwogen jugendliche Haupt- und Realschüler/innen. Auch mehrfach sozial benachteiligte Jugendliche, Jugendliche in schwierigen Lebenslagen und junge Erwachsene mit Handicap wurden durch das Projekt angesprochen. Von den Teilnehmer/innen haben im Schnitt fast zwei Drittel Migrationshintergrund - wobei es sich hier um eine hinsichtlich nationaler/ethnischer Herkunft, Lebenshintergrund und soziokulturellem Milieu heterogene Gruppe handelt. Gleiches trifft auf den religiösen/weltanschaulichen Hintergrund zu. An zwei Projekten beteiligten sich ausschließlich Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund. Ein Projektbeitrag wurde von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund - unterstützt durch junge Erwachsene mit Handicap - erstellt. Soweit die Jugendlichen dies offenlegen wollten, waren zumindest auch einige schwule und lesbische Jugendlichen im Projekt vertreten. Am Projekt beteiligten sich insgesamt etwas mehr Mädchen als Jungen.

## 2 Kurzbeschreibung der Wettbewerbsbeiträge

Die neun erarbeiteten Beiträge zeichnen sich durch unterschiedlichste methodische und inhaltliche Zugänge zum Thema Diskriminierung aus. Viele Beiträge gehen auf mehrere Diskriminierungsgründe ein (z.B. 2.1 bis 2.4). Es findet sich aber auch ein Beitrag, der sich intensiv und methodisch abwechslungsreich mit einer Form der Diskriminierung beschäftigt (2.5). Als Beispiele für eine explizit künstlerische, musikalische und literarische Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierung stechen die Beiträge 2.6 bis 2.8 hervor. Als „Work in Progress“ mit einem in die Zukunft offenen Teilnehmerkreis unterscheidet sich der Beitrag „Integration erzählen“ von den übrigen Projektbeiträgen (2.9).

### 2.1 „Das ist unfair“ - der Projektbeitrag aus dem Kinderhaus Harthof

Das von den Kindern aus dem Kinderhaus Harthof entwickelte Gesellschaftsspiel „Das ist unfair“ greift eine breite Palette von Themen auf, die von den Kindern als diskriminierend bzw. als unfair empfunden werden. Neben altersspezifischen Formen von Diskriminierung - wie Hänseleien, unfaires Verhalten von älteren Kindern, Eltern oder Lehrkräften - geht das Spiel auf soziale Formen von Diskriminierung bzw. Ungerechtigkeit ein - etwa soziale Ungleichheit, Armut, die Abschiebung von ausländischen Kindern oder Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe. So greift das als unterhaltsames Brettspiel mit Ereigniskarten angelegte Gesellschaftsspiel „Das ist unfair“ Situationen aus dem Alltag der beteiligten Kinder auf, in denen sie sich unfair behandelt fühlen. „Das ist unfair“ ermutigt zu solidarischem Handeln und gegenseitiger Hilfe. Der Spielmechanismus ist so angelegt, dass die Spieler/innen nur gewinnen können, wenn sie sich gegenseitig helfen. Dem Spiel gelingt es, wie erste Tests im Kinderhaus bestätigen, ein ernstes Thema und solidarisches Verhalten mit Spaß am Spielen zu verknüpfen.

### 2.2 „Frau Muster-Mann“ - der Projektbeitrag aus dem Jugendtreff Mooskito in Kooperation mit dem Staatlichen Gymnasium München-Moosach

Der Projektbeitrag „Frau Muster-Mann“, der aus einer Kooperation zwischen dem Jugendtreff Mooskito und dem Staatlichen Gymnasium München-Moosach hervorging, spricht ebenfalls eine größere Palette von Diskriminierungsgründen an. Die fünf Clips sind so gestaltet, dass sie sowohl als Einzelbeitrag als auch als Gesamtclip funktionieren. Die ersten vier Videoclips konterkarieren auf humorvolle Weise die unterschiedlichsten Stereotype und Vorurteile. Der Clip „King of the Road“ lenkt die Aufmerksamkeit auf alltägliche Barrieren für Menschen mit Handicap. Der Beitrag zum Thema sexuelle Orientierung „I am what I am“ spielt mit Klischees und stellt Normalitätsvorstellungen auf den Kopf, die ganz selbstverständlich Heterosexualität als allgemein unterstellen und Homosexuellen ein „Coming out“ aufnötigen. Auch der Clip „Typisch Mann - typisch Frau“ zum Thema Geschlechterrollenstereotype spielt mit der Erwartungshaltung des Publikums und verweist implizit auf die noch immer nicht verwirklichte Chancengleichheit für Frauen auf dem Arbeitsmarkt. Im Clip „Haltestelle Istanbul“ werden alltäglicher Rassismus und alltägliche Vorurteile gegenüber Frauen mit Kopftuch über das Mittel der Überzeichnung bloßgestellt. Der fünfte Clip ging aus der intensiven Auseinandersetzung der Jugendlichen mit der gesellschaftspolitischen Dimension von Diskriminierung hervor. So lenkt dieser Clip zum Thema Rechtsextremismus die Aufmerksamkeit auf die Gefährdung von Demokratie und Menschenrechten durch rechtsextreme Organisationen, die Diskriminierung zum Programm erheben. Für den Rechtsextremismus-Clip führten die Schüler/innen ein ausführliches Interview mit der Zeitzeugin Dr. Marie-Luise Schultze-Jahn, Widerstandskämpferin im Dritten Reich, die die Arbeit der „Weißen Rose“ fortsetzte. Der daraus gewonnene Clip besteht aus kurzen Statements von Marie-Luise Schultze-Jahn zu den Themen: „Rechtsextremismus heute“, „Zulauf rechter Gruppierungen“, „Zivilcourage“ und der an die jugendlichen Interviewer/innen und Zuschauer/innen zurückgegebenen Gegenfrage: „Was könnt ihr dagegen tun“, mit der der Beitrag ausklingt.



### 2.3 „Boomerang“ - der Projektbeitrag der Jugendtreffs AKKU und Au

Ein breites, methodisch vielfältig bearbeitetes Spektrum an Diskriminierungsgründen - darunter ethnische Herkunft, Religion, Hautfarbe, Alter, sexuelle Orientierung, Geschlecht und Behinderung - spricht der Projektbeitrag „Boomerang“ der Jugendtreffs AKKU und Au an. In der Projektarbeit führten die Jugendlichen zahlreiche Interviews durch, organisierten gemeinsam mit den Teams und einem Referenten von Ver.di einen Informationsabend mit einem einstudierten „Auftritt der Störenfriede“ (verstecktes Theater) zum Thema Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz und gestalteten Bumerangs. In einem Videobeitrag präsentiert „Boomerang“ Auszüge aus diesem umfangreichen Interview- und Informationsprojekt zum Thema Diskriminierung. Der „Boomerang“-Clip zeigt kritisch und humorvoll, dass zwischen Antidiskriminierungsgesetzgebung und Wirklichkeit teilweise noch Welten liegen. „Boomerang“ appelliert an die persönliche Verantwortung jedes Einzelnen und die Einsicht, dass Diskriminierung ein so weit verbreitetes Phänomen ist, dass jede/r davon betroffen sein kann. Eigene Vorurteile kommen als Bumerang zurück. Um diesen Gedanken zu veranschaulichen, gestalteten die Jugendlichen als Teil der Projektarbeit Bumerangs. Insgesamt führten die Jugendlichen neun ausführliche Interviews mit Beschäftigten von städtischen Stellen, Projekten und Initiativen und mit Einzelpersonen durch, um selbst herauszufinden, was es mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) auf sich hat, was Diskriminierung bedeuten und wie man sich (als Jugendliche/r) dagegen wehren kann. Anschließend erkundeten die Jugendlichen - Hauptschüler/innen, Realschüler/innen und Gymnasiast/innen, die bisher nicht zusammengearbeitet hatten - in 30 Straßeninterviews, was die Öffentlichkeit von der Antidiskriminierungsgesetzgebung weiß und was sie darüber denkt.

### 2.4 „Von der Ausgrenzung zur Gewalt“ - der Projektbeitrag der Städtischen Berufsfachschule für Körperpflege

Die im Beitrag der Städtischen Berufsfachschule für Körperpflege „Von der Ausgrenzung bis zur Gewalt“ von der Klasse bearbeiteten Themen um-

fassen ebenfalls ein breites Spektrum, das von der Erfahrung alltäglicher Ausgrenzung bis hin zu Gewalt reicht. Es entstanden drei Powerpoint-Präsentationen, zwei Plakate, auf Video (VHS) und DVD festgehaltene Interviews zu den Themen soziale Ausgrenzung von Drogenabhängigen, Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung und Sehbehinderung sowie Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen. Die Arbeitsgruppe „Drogenabhängige - Aussätzige?“ besuchte eine Drogenberatungsstelle und erfuhr dort, dass Friseur und Krankenschwestern zu den stark drogengefährdeten Berufsgruppen zählen. So spielt der Fotoroman, den die Gruppe entwickelte, auch in einem Friseursalon. Darin wird gezeigt, wie ein junger Mann aus Überforderung zu Ecstasy greift, um sich aufzuputzen, und dabei von seiner Chefin ertappt wird. Die Chefin wirft den jungen Mann daraufhin aus ihrem Laden. Die Arbeitsgruppe „Diskriminierung aufgrund einer Behinderung am Beispiel Blinde“ führte ein Interview zum Alltag von Sehbehinderten/Blinden und zur Diskriminierung von blinden Menschen. Eine dritte Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung. In einem auf Video (VHS) aufgezeichneten Interview spricht eine junge lesbische Frau persönliche, rechtliche und strukturelle Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung sowie Probleme im Beruf, insbesondere im pädagogischen Bereich an. Themen aus dem Interview, so z.B. die rechtliche Situation von Homosexuellen (Lebenspartnerschaften, keine Gleichstellung mit der Ehe, kein Adoptionsrecht), finden sich auch auf dem von der Gruppe entworfenen Plakat zur rechtlichen Situation und Geschichte von Homosexuellen in Deutschland und der sog. Dritten Welt. Ferner versuchte die Arbeitsgruppe in der Fußgängerzone eine Kurzbefragung von Passant/innen zu ihrer Einstellung gegenüber Homosexuellen und Homosexualität durchzuführen. Da nach Erfahrung der Jugendlichen Homosexualität nach wie vor für viele Menschen ein Tabuthema ist, ging aus dieser Aktion kein „Produkt“ hervor, weil die Passanten zum Teil aggressiv auf die Frage nach ihrer Einstellung zu Homosexuellen reagierten. Der vierten Arbeitsgruppe kam es in ihrem Beitrag zur Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen mit dem Titel „Als Heilige oder Hure in die Ehe? - Diskrimi-

nierung von Frauen aufgrund fehlender Jungfräulichkeit und Gewalt gegen Frauen“ - darauf an, zu zeigen, dass Diskriminierung von Frauen der erste Schritt zu Gewalt ist. Die Jugendlichen führten im Internet Recherchen zur weltweiten Gewalt gegen Frauen durch und befragten Jugendliche und einen Erwachsenen zum Thema Jungfräulichkeit und Schwangerschaften bei 13- bis 16-Jährigen. In ihrer Power-Point-Präsentation informieren sie über die Gewalt, die Frauen in Kolumbien im Bürgerkrieg, in Afghanistan, in der Türkei, in Serbien/Montenegro und im Kosovo erleben müssen. Eine Zusammenstellung zum Thema Jungfräulichkeit im Christentum, Islam, Hinduismus, bei Babyloniern und im antiken Griechenland und Rom beleuchtet die Rolle der Religionen.

### **2.5 „Blind-Date“ - der Projektbeitrag der Städtischen Realschule an der Blutenburg**

Als Beispiel für eine intensive Auseinandersetzung mit einer Form der Diskriminierung kann der Projektbeitrag „Blind-Date“ der Realschule an der Blutenburg stehen. Die Jugendlichen beschäftigten sich ausführlich und methodisch vielfältig mit der Situation und Diskriminierung von Menschen mit Handicap am Beispiel Sehbehinderung. Für das Projekt produzierte die Klasse die DVD „Blind-Date“, die Interviews mit Betroffenen, Informationen zum Thema, Gedichte, Befragungen und Situationen aus dem durchgeführten Improvisationstheater umfasst. Mit der DVD, die die Beschäftigung der Jugendlichen mit der Situation von sehbehinderten und blinden Menschen dokumentiert, soll der Prozess der Sensibilisierung, des Abbaus von (Berührungs)Ängsten und der Aufklärung, den die Jugendlichen selbst durchlaufen und gestaltet haben, zur Aufklärung von anderen Jugendlichen und Erwachsenen beitragen, Empathie wecken und in Hilfsbereitschaft gegenüber Bürger/innen mit Handicap münden. Der erste Beitrag „Der sprechende Salzstreuer“ ging aus der Begegnung der Schüler/innen mit einer blinden Frau hervor, die über den Lebensalltag von blinden und sehbehinderten Menschen „aus erster Hand“ berichtete. Aus diesem Gespräch stellten die Schüler/innen Grundinformationen in Sprechblasenform zum Thema Sehbehinderung/Blindheit zusammen. Im

zweiten Beitrag „Elfchen - Empathie in Lyrikform“ geben Gedichte (Kurzgedichte mit elf Zeilen) die Gefühle und Gedanken der Schüler/innen zum Thema „Blindsein“ wieder. Zumeist handelt es sich dabei um „Angstgedichte“, in denen die Angst der Jugendlichen vor der Dunkelheit und dem Ausgeliefertsein, die sie mit der Situation verbinden, zum Ausdruck kommt. An diese Erfahrung knüpft der dritte DVD-Beitrag „Szenen zur Reflexion eines Handicaps: Improvisationstheater“ an. Der Videomitschnitt dokumentiert das Ergebnis der theaterpädagogischen Arbeit der Schüler/innen mit dem Theaterpädagogen Fritz Letsch. In den einzelnen Szenen versuchen die Jugendlichen, die Situation von blinden bzw. sehbehinderten Menschen spielerisch nachzuempfinden und zu vermitteln. Daran anschließend stellen die Schüler/innen Alltagssituationen nach, in denen Diskriminierung, Acht- und Gedankenlosigkeit Sehender gegenüber Blinden dargestellt werden. Im vierten filmischen Beitrag „Sehbehinderung im Alltag“ interviewen zwei Schüler Münchner Bürger/innen aus dem Stadtteil über ihr Verhältnis zu sehbehinderten Menschen und deren Lebenssituation. Im abschließenden Interview „Frau und Führhund“ geht Martina Hellriegel (Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e.V. auf die Fragen einer Schülerin nach den Vorzügen, Qualitäten, der Ausbildung, den Kosten und den Voraussetzungen für die Bewilligung eines Blindenhundes, Diskriminierung im Alltag und persönliche Fragen zu ihrer Lebenssituation ein.

### **2.6 „Dichtung gegen Ausgrenzung“ - der Projektbeitrag der Städtischen Wilhelm-Busch-Realschule**

Der Projektbeitrag der Städtischen Wilhelm-Busch-Realschule „Dichtung gegen Ausgrenzung“ verbindet künstlerischen Ausdruck mit sozialem Engagement. Mit ihren Texten, die die Gefühle und Gedanken von Menschen in den Raum stellen, die - aus welchen Gründen auch immer - von anderen ausgeschlossen werden und sich allein fühlen, wollen die Schüler/innen andere Menschen zum Nachdenken animieren, um so einen aktiven Beitrag für Toleranz und Verständigung, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu leisten. Im Rahmen des Projekts hörten die Schüler/innen zunächst eine Lesung

des deutsch-türkischen Dichters Nevfel Cumart. Im Anschluss verfassten sie in einer Schreibwerkstatt mit Nevfel Cumart eigene Texte. Die Texte nehmen den Einstiegsimpuls auf und formulieren Gefühle und Gedanken eines blinden Mannes, der alleine auf der Bank an einer Bushaltestelle sitzt, weil er zu früh ausgestiegen ist. Daran schließen sich literarisch verarbeitete persönliche Erfahrungen der Ausgrenzung und des Ausgeschlossenenseins an, die die Jugendlichen im Alltag erleben bzw. erlebt haben. Zur Sprache kommen u.a. der Konformitätsdruck und die Intoleranz unter Jugendlichen sowie die Ängste und Erfahrungen einer türkischstämmigen Jugendlichen, die als Kind ohne ein Wort deutsch zu sprechen nach München kam und sich in einer für sie völlig fremden Umgebung zurechtfinden musste. In einem weiteren Textbeitrag, dem Gedicht „Heimat“, kommt zum Ausdruck, dass Heimat nur dort sein kann, wo Menschenrechte respektiert werden sowie Toleranz und Chancengleichheit für alle herrschen. Aus ihren Texten stellten die Schüler/innen eine Lesung zusammen, die sie einstudierten und aufführten.

### **2.7 Kunstprojekt „Meine Welt“ - ein Projektbeitrag der Münchner Volkshochschule**

Das Kunstprojekt „Meine Welt“, das von Jugendlichen der Münchner Volkshochschule, die am Programm „Starten statt warten“ des Fachbereichs Deutsch, Migration und Integration teilnahmen, getragen wurde, näherte sich - begleitet von der Künstlerin Julia Wegat - auf stärker konzeptkünstlerische Weise dem Thema Diskriminierung an. Es eröffnete Jugendlichen die Möglichkeit zur kulturellen Teilhabe über einen kreativen Prozess und zielt vor allem auf die Betrachter/innen. Über die Begegnung mit den präsentierten individuellen Lebenswelten der Jugendlichen sollen die Schablonen und Wahrnehmungsmuster in den Köpfen des Publikums über sozial mehrfach benachteiligte Jugendliche mit Migrationshintergrund aufgeweicht werden. In „Meine Welt“ zeigen die Jugendlichen ihre individuellen Lebenswelten, ihre Freunde, ihre Familie, ihre Wünsche, ihre Träume, ihr Lebensgefühl in Fotos, Farben, Collagen und Objekten. Mit kleinen analogen Wegwerfkameras ausgestattet, fotografierten die Jugendlichen ihr Lebensumfeld,

ergänzten die Fotos durch Ausschnitte aus Zeitungen, Texte und Objekte. Mit diesen Utensilien gestalteten sie ihre individuelle Kiste, einen einseitig offenen Hartkartonkubus, dessen fünf Innenflächen den Jugendlichen als Gestaltungsfeld diente. Diese Welten sind mal violettrosa wie der Traum einer Jugendlichen von einer großen, glücklichen Familie mit Hochzeits- und Familienfotos oder erinnern in azurblau an die griechische Herkunft einer anderen Teilnehmerin. Es finden sich Liebeserklärungen auf Türkisch und Französisch. Träume von der Teilhabe an Wohlstand und Konsum: Fotos aus der Werbung, vor allem bei den Jungs schnelle Autos, schöne Frauen, Fotos von fernen Urlaubsstränden. Manch einer spielt mit Stereotypen und Vorurteilen „Vorsicht Balkan“ oder „das Kosovo brennt“. Der Jugendliche hob im Interview hervor, dass die gemalten Flammen über dem Kosovobild ein Mittel der ästhetischen Gestaltung sind. Der/die Betrachter/in erfährt etwas über die persönlichen Hobbys, Idole und Vorlieben, etwa HipHop-Musik, bekannte erfolgreiche schwarze Models oder Fußball. Auf der Abschlussveranstaltung versperrten die Kisten den Zugang zum Alten Rathausaal, um von den Gästen abgebaut zu werden und so hinter einer Wand eine individuelle, fremde Welt mit gar nicht so fremden Wünschen, Träumen und Symbolen zu entdecken. In der inhaltlichen Arbeit mit den Jugendlichen zum Begriff Diskriminierung und dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz erarbeiteten die Lehrkräfte, ausgehend von einem realen Fall, eine spielerische Umfrage zum Thema „Kopftuch“, die sie u.a. auf der Abschlussveranstaltung durchführten. Aus der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Begriff Diskriminierung entstand eine Plakatwand zu Diskriminierungen, die die Jugendlichen oft anderen gegenüber aussprechen (z.B. Punks, Schwule).

### **2.8 „Unsere Wege: ein Lied über Integration“ und „Papier kann ganz schön weh tun“ - die Projektbeiträge aus der Jugendkulturwerkstatt Soundcafé**

Die Jugendkulturwerkstatt Soundcafé erarbeitete zwei Projektbeiträge. Einer davon „Unsere Wege: ein Lied über Integration“ fordert musikalisch Chancengleichheit ein. Die Band „Kafkas Orient

Bazaar“ schrieb und komponierte den Song „Unsere Wege“, in dem sie ihre Erfahrung aufgreifen, dass schon Jugendliche mit unterschiedlichem Bildungsniveau in unterschiedlichen Welten leben und hier bereits oft unwiderruflich die Weichen für die Festschreibung sozialer Ungleichheit in der Zukunft gestellt werden. Diese „Parallelwelten“, die für die „Kafkas“ auch eine Folge der z.B. durch die PISA-Studie belegten „Bildungsghettoisierung“ in Deutschland darstellen, beschreibt der Song. Da es oft gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund sind, die aus sozial schwächeren Schichten stammen und die Hauptschule besuchen, sieht es - so die „Kafkas“ - schlecht bestellt um die Chancengleichheit in Deutschland aus. Der zweite Beitrag aus dem Soundcafé „Papier kann ganz schön weh tun“ greift in Form einer Fotogeschichte eine für die Schüler/innen aus der Nachmittagsbetreuung (Cool Kids) alltägliche Mobbingssituation auf. In den nachgestellten und fotografisch dokumentierten Szenen steht „das Opfer“ stellvertretend für Mitschüler/innen, die „anders“, Außenseiter oder schwarz sind. Der Prozess der Produktentwicklung stellte einen „unsichtbaren“ Projektbeitrag dar, da es gelang, alle Teenies, die zum Teil erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben, unabhängig von ihren derzeitigen deutschen Sprachkenntnissen und einen Schüler mit ADHS zu integrieren.

## **2.9 „Integration erzählen“ - ein Projektbeitrag der Münchner Volkshochschule**

Im Unterschied zu den anderen Projektbeiträgen handelt es sich bei „Integration erzählen“, dem zweiten Projektbeitrag der Münchner Volkshochschule mit Kursteilnehmer/innen aus mehreren Deutschals-Zweitsprache-Kursen sowie des öffentlich zugänglichen Erzählraums zum Thema Diskriminierung um ein „Work in Progress“-Projekt mit einem offenen Teilnehmer/innenkreis. „Integration erzählen“ eröffnet einen Erzählkreislauf über alltägliche Alltags- und Diskriminierungserfahrungen, der über das allgemein zugängliche Medium Internet auch auf öffentliche Breitenwirkung setzt. Im Projektbeitrag „Integration erzählen“ berichten Migrant/innen über ihre Erfahrungen in Deutschland. Auch Einheimische erzählen von ihren Erlebnissen mit Migrant/innen. Ganz alltägliche Diskriminierungs-

erfahrungen, aber auch positive Erlebnisse von Solidarität als Migrant/in in Deutschland sollen in diesem als „Work in Progress“ angelegten Projekt ein buntes Bild von Integration jenseits der Schlagzeilen der Tagespresse aus der Sicht von Migrant/innen entstehen lassen. Die Kursteilnehmer/innen haben in den Sprachkursen der Münchner Volkshochschule genügend Raum, von ihren Erlebnisse und Diskriminierungserfahrungen in Deutschland, aber auch in ihren Ausgangsländern und in ihrer Kindheit und Jugend zu erzählen. Diese wurden/werden von den Kursteilnehmer/innen niedergeschrieben und veröffentlicht, damit andere es lesen können. Die unter anderem in Heftform und als Wandzeitung kontinuierlich veröffentlichten Erzählungen dienen wiederum als Ausgangspunkt für das eigene Erzählen - und der Kreis schließt sich. Zusätzlich wurde auf der Internetseite von AMIGRA (Antidiskriminierungsstelle der Landeshauptstadt München für Menschen mit Migrationshintergrund) ein Erzählforum „alltägliche Diskriminierungserfahrungen“ eingerichtet. Das Erzählforum eröffnet die Möglichkeit, alltägliche Diskriminierungserfahrungen, aber auch erfolgreiche Interventionen gegen Diskriminierung und Erlebnisse von Solidarität publik zu machen.

### 3 Die Projektergebnisse: „Vielfalt als Stärke“

In der Gesamtschau präsentiert sich die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der methodischen Zugänge zum Thema Diskriminierung und die Bandbreite des inhaltlichen Spektrums der Projektbeiträge als Stärke des Projekts „Diskriminierung geht alle an: Projektjahr zur Chancengleichheit“. So finden sich literarische, künstlerische, filmische, kreativspielerische, theaterpädagogische, musikalische, erzählende, informative, erkundende, Internet unterstützte Beiträge zum Thema Diskriminierung. In den von und mit den Jugendlichen und Kindern erarbeiteten Beiträgen werden so die unterschiedlichsten Aspekte des Themas Diskriminierung deutlich. Die Projektbeiträge präsentieren unterschiedlichste Formen und Stufen von Diskriminierung. Dabei gehen sie auf alltägliche Mobbing-Situationen, Verächtlichmachen, Vorurteile, strukturelle Barrieren (Zugangsbarrieren für Menschen mit Handicap, Armut, soziale Ungleichheit) und Gewalt ein.

Ein Beitrag stellt Diskriminierung vor dem Hintergrund des Einzugs einer rechten Gruppierung in den Münchner Stadtrat in einen aktuellen politischen Zusammenhang und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Gefährdung von Demokratie und Menschenrechten durch rechtsextreme Organisationen, die Diskriminierung zum Programm erheben.

So gelang es, unterschiedlichste Ziele zu erreichen. Die Alltags- und Lebenssituation von Betroffenen kommt zur Sprache und wird von Betroffenen als „Experten/Expertinnen aus Lebenserfahrung“ artikuliert. Die Beiträge enthalten Information und rechtliche Aufklärung. Sie versuchen, Empathie zu wecken und auch auf durchaus humorvolle Weise zum Engagement gegen Diskriminierung aufzurufen. Mehrmals wird auf den Zusammenhang zwischen Menschenrechten, Demokratie und dem Kampf gegen Diskriminierung hingewiesen. Die Jugendlichen wagten sich in für sie zum Teil unbekannte Welten vor und trafen Menschen, denen sie ansonsten nie begegnet wären, erfuhren etwas über unterschiedliche Lebensweisen und erprobten ihre sozialen, kreativen und kommunikativen Kompetenzen. In ihren Beiträgen sprechen die Kinder und Jugendlichen vielfältige und unterschiedlich-

te Diskriminierungsgründe und Ausgrenzungsfaktoren an. Dazu zählen u.a.:

- gesellschaftlicher Status: Geschlecht, Hautfarbe, ethnische Herkunft, Aufenthalts- bzw. Ausländerstatus, Alter (sowohl ältere Menschen als auch zwischen Kindern und Jugendlichen bzw. älteren und jüngeren Jugendlichen, Eltern und Kinder), sexuelle Orientierung, (Seh)Behinderung, Religion/Weltanschauung, soziale Herkunft, Armut, Vermögen;
- Äußerlichkeiten: Kleidung, Aussehen (Attraktivität), Haare, Zahnsperre etc.,
- Verhalten: traurig sein, „anders“ sein, abweichendes Verhalten (nicht jugendlichen Gruppennormen entsprechen), gegen den Strom schwimmen, Außenseiter sein.
- Abweichung von gesellschaftlichen Normen: Dicksein, Drogensucht;
- schulische Leistungen: nicht so gute Noten haben.

Das Projektziel, insgesamt ein breites und ausgewogenes Spektrum an Diskriminierungsgründen anzusprechen, wurde erreicht. Einzelne Beiträge berücksichtigen den Aspekt der Mehrfachdiskriminierung. Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ und bei der Abschlussveranstaltung im Alten Rathausaal begegneten sich Jugendliche, deren Wege sich sonst nicht unbedingt kreuzen.

Den Projektbeiträgen, aber auch den Interviews mit den Kindern und Jugendlichen lässt sich entnehmen, dass Diskriminierung und Mobbing zu ihrem Alltag gehören, sei es in der Schule, im Kinder- und Jugendtreff oder in der Öffentlichkeit. Insbesondere die Schule tritt des Öfteren in den Interviews als Ort, an dem Diskriminierung und Mobbing stattfinden, in Erscheinung. Dabei kommt es in erster Linie unter den Jugendlichen zu diskriminierenden Praktiken und Äußerungen. Diskriminierung kann aber auch von Lehrkräften ausgehen oder wird von ihnen übersehen bzw. geduldet. Gleichzeitig zeigt sich Schule aber auch als Ort, an dem aktiv gegen Diskriminierung gearbeitet werden kann und gearbeitet wird. Der Beitrag aus dem Kinderhaus Harthof „Das ist

unfair“ zeigt, wie mit Kindern spielerisch, erfolgreich und mit viel Spaß und Engagement von Seiten der Kinder die Themen Ausgrenzung und Diskriminierung, die sich auch auf ihren Lebensalltag negativ auswirken, bearbeitet werden können.

Durch die Projektarbeit entstanden Vernetzungen und Kontakte, die von den Einrichtungen, aber auch den Jugendlichen, in Zukunft genutzt werden können und eine thematische Weiterarbeit erlauben. Kooperationsprojekte bewiesen sich in dieser Hinsicht als vorteilhaft. So wurde die Kooperation zwischen dem Jugendtreff Mooskito und dem Staatlichen Gymnasiums München-Moosach erfolgreich intensiviert. Durch die Kooperation der beiden Jugendtreffs AKKU und Au gelang es, unterschiedliche Besuchergruppen - Hauptschüler/innen, Realschüler/innen und Gymnasiasten/Fachoberschüler/innen - zusammenzuführen und über die Projektarbeit zu gemeinsamen Aktivitäten für ein gemeinsames Ziel zu motivieren. Die Zusammenarbeit erweiterte den Aktivitätsspielraum und erlaubte eine Beschäftigung mit unterschiedlichsten Diskriminierungsgründen. Diese Aktivitäten wiederum führten zu einer größeren Vernetzung mit Initiativen, Stellen und Einzelpersonen, die im Bereich der Antidiskriminierungsarbeit aktiv sind.

Kunst- und Literaturprojekte ermöglichten zumindest temporär die Erfahrung kultureller Chancengleichheit für Jugendliche, die oft für derartige Aktivitäten keine selbstverständliche Zielgruppe darstellen. Das Kunstprojekt „Meine Welt“ eröffnete Jugendlichen, in deren Leben meist wenig Platz für schöpferische Tätigkeit bleibt, die Möglichkeit zur kulturellen Teilhabe über einen kreativen Prozess. Nach anfänglichem Befremden entfalteten die Jugendlichen kreative Potentiale und entwickelten Stolz auf ihre Kunstprodukte. Die im Rahmen von „Dichtung gegen Ausgrenzung“ durchgeführte Lesung und Schreibwerkstatt verband nicht nur literarisches Schaffen mit sozialem Engagement, sondern sie begeisterte Jugendliche für Literatur und ließ sie „wortmächtig“ werden. „Besonders beeindruckend war, mit welcher Emotionalität, Aufgeschlossenheit und Hingabe besonders einige der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ihre Fragen gestellt und mit ihren

Anmerkungen auf einige Gedichte reagiert haben. Man darf auch einen wichtigen Punkt nicht vergessen: Die Tatsache, dass diese Lesungen und die Schreibwerkstatt stattgefunden haben, war schon etwas Besonderes, das war ein Ereignis! Denn Sie dürfen nicht vergessen, wo und mit wem ich diese Veranstaltungen durchgeführt habe. Ich hatte es nicht mit einem Leistungskurs Deutsch an einem humanistischen Gymnasium zu tun. Ich hatte in meinen Lesungen und meiner Schreibwerkstatt sehr viele Jugendliche ausländischer Herkunft. Und die kommen selten in den Genuss solcher literarischer Veranstaltungen.“ (Nevfel Cumart im Interview, vgl. KJR 2008, Dokumentation)

Die Projektbeiträge und die mit den Schüler/innen sowie Pädagog/innen geführten Interviews verweisen auch auf aktuelle „Baustellen“ in der Antidiskriminierungsarbeit. So wurde deutlich, dass Homophobie unter Jugendlichen nach wie vor stark ausgeprägt ist und junge Lesben und vor allem Schwule an Schulen (auch an einem überwiegend von Deutschen besuchtem Gymnasium) unter Anfeindung und Ausgrenzung zu leiden haben. Die Erfahrungen unterstreichen die Ergebnisse einer 2007 veröffentlichten Studie über schwulenfeindliche Einstellungen, wobei die Feindlichkeit gegen Homosexuelle unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund höher ausgeprägt war (vgl. TAZ v. 26.09.2007: „Je integrierter, desto toleranter“, Auszüge aus den Studienergebnissen unter: [www.lsvd.de/fileadmin/pics/Dokumente/Homosexualitaet/Simon-Studie.pdf](http://www.lsvd.de/fileadmin/pics/Dokumente/Homosexualitaet/Simon-Studie.pdf)). Diese Tendenz wider- und belegen zugleich die Erfahrungen von Mitarbeiter/innen aus dem Projekt „Boomerang“. So war es für einen der an diesem Kooperationsprojekt beteiligten Jugendtreffs unmöglich, einen männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund für ein Interview mit einem schwulen Mitarbeiter der Gleichstellungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen zu gewinnen. Der andere Jugendtreff, der sich über Jahre hinweg im Rahmen der interkulturellen geschlechtssensiblen Arbeit und Menschenrechtsbildung auch mit diesem Thema auseinandersetzte, stellte dagegen bei männlichen Jugendlichen - auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, darunter türkischstämmige Jugendliche - „eine erstaunliche Offenheit gegenüber dem Thema Ho-

mosexualität“ fest (Miguel Andres-Maya im Interview, vgl. KJR 2008, Dokumentation).

Über die Projektarbeit wurden die Mitarbeiter/innen auch auf den unter Jugendlichen (latent) vorhandenen Antisemitismus aufmerksam. Wie die im Auftrag der Amadeu-Antonio- und der Freudenberg-Stiftung von Albert Scherr und Barbara Schäuble (2008) erstellten aktuellen Studie mit dem Titel „Ich habe nichts gegen Juden, aber...“ belegt, handelt es sich dabei um keine Einzelbeobachtung. In diesem Sinn setzt das im „Boomerang“-Projekt geführte Interview mit einer Vertreterin der liberalen jüdischen Gemeinde München Signale für eine positive und selbstverständliche Begegnung.

Schwarze Jugendliche und junge Erwachsene berichteten häufiger von sich aus über ihre Erfahrungen mit Diskriminierung, die oft auch in ihrer Deutlichkeit hervorstechen (vgl. dazu: AntiDiskriminierungsbüro (ADB) Köln von Öffentlichkeit gegen Gewalt / cyberNomads 2004, Massinger 2005)

Diskriminierung - so die überwiegende Erfahrung aus den Projekten - war den Jugendlichen und vor allem den Kindern als Thema zuerst gar nicht so leicht zu vermitteln. Der Begriff bleibt oft eine „Leerformel“, weil er vom Lebensalltag der Jugendlichen relativ weit entfernt und zu abstrakt ist. Auf die Frage, ob sie selbst schon einmal Diskriminierung erfahren oder beobachtet haben, antworteten viele - vor allem Jugendliche mit einem niedrigeren Bildungsniveau - erst einmal „Nein“. Oft betrachten Jugendliche nur massive Erscheinungsformen wie Gewalt oder offene Aggression als Diskriminierung. Über Erfahrungen mit „unfairer“ oder „ungerechter Behandlung“ konnten Kinder und Jugendliche sehr schnell etwas erzählen. Jugendliche beginnen dann, Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen zu thematisieren, wenn sie danach gefragt werden, ob sie schon einmal selbst „unfair behandelt“ wurden oder dies beobachtet haben.

Die Orientierung an (sozialer) Gerechtigkeit und Menschenrechten sowie die Berücksichtigung der alltäglichen Lebens- und Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen bieten sich als Anknüpfungspunkte für eine erfolgversprechende Antidiskriminierungsarbeit an. Kreative Arbeitsweisen und der Stolz auf die erarbeiteten Produkte und Objekte, Kooperationen für ein gemeinsames Ziel

oder die Lösung einer Aufgabe sowie die öffentliche Anerkennung des Engagements der Kinder und Jugendlichen verknüpft mit verbindlichen Normen, Regeln und Gesetzen, die den Grundsatz der Antidiskriminierung festschreiben, können als „Leitlinien“ für die Praxis dienen. Auch aus der Vorurteilsforschung ist bekannt, dass eine gemeinsame Zielsetzung, kooperative Zusammenarbeit, Autoritäten, Normen und Gesetze, die einen gleichberechtigten Umgang zwischen Mitgliedern unterschiedlicher Gruppen fördern, der Aufbau von Freundschaften und vor allem in der Initialphase die Personalisierung/Individualisierung von Kontakten zwischen Fremdgruppen zum Abbau von Vorurteilen beitragen können. Um anhaltende Effekte zu erzielen, müssen diese Kontakte jedoch über einen längeren Zeitraum aufrecht erhalten und gepflegt werden (vgl. Stürmer 2008).

Die Interviews mit den Beteiligten zeigen, dass das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung für das Recht auf Gleichbehandlung und Antidiskriminierung geleistet und bereits sensibilisierte Jugendliche in ihrem Engagement gegen jede Form der Diskriminierung be- und gestärkt hat. Allerdings setzt Antidiskriminierungsarbeit einen langen Atem voraus und bedarf einer kontinuierlichen Fortführung. Ausgrenzung und soziale Diskriminierung sind eine gesellschaftliche, politische Herausforderung und zugleich „Dauerbrenner“ in der offenen Jugendarbeit und im Schulalltag. Die wenigsten Jugendlichen wussten, dass es Gesetze gegen Diskriminierung gibt. Hier besteht nach wie vor Aufklärungsbedarf. Das Projekt „Diskriminierung geht alle an“ war ein erster Schritt. Als Projektergebnis entstand eine ausführliche Projektdokumentation. Die Dokumentation, die zur Vernetzung beitragen und zur Weiterarbeit anregen soll, enthält Hintergrundinformationen, Erläuterungen zum Begriff Diskriminierung, Arbeitsmaterialien aus den Projekten, Interviews mit allen beteiligten Pädagog/innen, der Künstlerin Julia Wegat, dem türkisch-deutschen Dichter Nevfel Cumart sowie Kontaktadressen und Ansprechpartner/innen in den beteiligten Einrichtungen. Der Einblick in die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in einer „multikulturellen Großstadtgesellschaft“, den die Dokumentation gleichzeitig vermittelt, macht

deutlich, dass eine Intensivierung und Fortführung der Antidiskriminierungsarbeit nötig ist. Bereits Allport (1952) bemerkte zum Abbau von sozialen Vorurteilen: „Wenn ein einzelner Angriff keine große Wirkung hat, dann können doch viele kleine Angriffe aus vielen verschiedenen Richtungen einen großen kumulativen Effekt haben. Sie können vielleicht dem ganzen ‚System‘ einen Stoß versetzen, der zu einer sehr deutlichen Veränderung führt, bis dass ein neues und akzeptables Gleichgewicht erreicht ist“ (Allport zit. nach: Petersen/Six 2008, S. 72)



## 4 Preisträger

### 1. Preis

#### Kinderhaus Harthof

Projektbeitrag: „Das ist unfair!“



#### Begründung der Jury

Mit ihrem Beitrag „Das ist unfair!“ setzen sich die Kinder vom Kinderhaus Harthof in origineller Art und Weise und mit spielerischem Ernst für eine faire Gesellschaft ein. Damit ist den Kindern eine äußerst kreative und überzeugende Umsetzung des Themas Diskriminierung und Chancengleichheit gelungen, von der auch künftig viele andere Kinder profitieren können. Mit dem Gesellschaftsspiel greifen sie ihre eigene Lebenssituation auf und beschäftigen sich spielerisch mit der Benachteiligung von Kindern. Das Spiel behandelt den Weg der Kinder zur Schule und dabei auftretende Ereignisse. Der Spielplan zeigt verschiedene Wege zur Schule, auf denen sich die Figuren mittels Würfel bewegen. Auf bestimmten Feldern werden „Ereigniskarten“ aufgedeckt, die Situationen schildern, welche die Kinder als unfair empfinden. Durch gegenseitige Hilfe können diese Situationen gemeistert werden. Somit wird nicht nur der Ideenreichtum und Erfindungsgeist der Kinder gefördert, sondern auch faires, solidarisches Verhalten geübt. Ein außergewöhnlicher und hervorragender Betrag, der höchstes Lob verdient.

### 2. Preis

#### Kinder- und Jugendtreff Mooskito in Kooperation mit dem Gymnasium Moosach

Projektbeitrag: „Frau Muster-Mann“ - Clips gegen Diskriminierung

#### Begründung der Jury

„Frau Muster-Mann“ ist ein gelungenes, humorvolles Plädoyer gegen Diskriminierung und Vorurteile. Mit den „Clips gegen Diskriminierung“ ist es den Jugendlichen eindrucksvoll gelungen, zur persönlichen Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen von Diskriminierung und Mehrfachdiskriminierungen anzuregen. Dabei wird ein weiter Bogen gespannt: Persönliche Erfahrungen wurden eingebracht, alltägliche Vorurteile und Ausgrenzung im Alltag näher beleuchtet, aber auch in Zusammenhang mit gesellschaftlicher Diskriminierung, Gefährdungen von Menschenrechten und Demokratie gebracht. Es sind Clips zum Thema Diskriminierung in verschiedenen Bezügen entstanden: Behinderung, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Rassismus/Antisemitismus. Besonders lobenswert hervorzuheben sind die Einbeziehung von Betroffenen, Experten und der Zeitzeugin Dr. Marie-Luise Schultze-Jahn; die kreative und vielschichtige Umsetzung, die hohe Motivation sowie das intensive Engagement der Jugendlichen.

### 3. Preis

#### Jugendtreff AKKU und Jugendtreff Au

Projektbeitrag: „Boomerang“



#### Begründung der Jury

Die Jugendlichen beider Jugendtreffs haben sich in vielfältiger und kreativer Weise mit dem Thema Diskriminierung und Gleichbehandlung auseinandergesetzt. Dabei ist es gelungen, neue Kooperationen und Vernetzungen einzugehen, die nachhaltig bestehen bleiben. Besonders beeindruckend ist die Intensität und Bandbreite, wie sich die Jugendlichen mit Vorurteilen und Diskriminierungen befasst haben sowie die Methodenvielfalt. Lobenswert ist auch die große und kontinuierliche Beteiligung vieler Jugendlicher am Projekt über einen langen Zeitraum. Das „Boomerang“-Projekt zeigt überzeugend, dass es sich lohnt, eingefahrene Bahnen zu verlassen und gemeinsam Möglichkeiten für ein diskriminierungsfreies Miteinander zu erkunden.

## 5. Literatur

- AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln von Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V., cyberNomads (Hrsg.) 2004: TheBlackBook: Deutschlands Häutungen. Frankfurt a. Main
- Kreisjugendring München-Stadt u.a. (Hrsg.) 2008: Projektdokumentation Diskriminierung geht alle an: Projektjahr zur Chancengleichheit (Autorin: Ute Schad). München
- Massinger, Eva 2005: Aus dem Leben afrodeutscher Kinder und Jugendlicher. Frankfurt a. Main
- Petersen, Lars Eric/Six, Bernd (Hrsg.) 2008: Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Weinheim
- Scherr, Albert/Schäuble, Barbara 2008: „Ich habe nichts gegen Juden, aber...“ Ausgangsbedingungen und Perspektiven gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit gegen Antisemitismus, [www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/ich\\_habe\\_nichts\\_2.pdf](http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/ich_habe_nichts_2.pdf)
- Stürmer, Stefan 2008: Die Kontakthypothese, in: Petersen, Lars Eric/Six, Bernd (Hrsg.) 2008: Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Weinheim

## 6. Öffentlichkeitsarbeit und Pressestimmen

Die Abschlussveranstaltung wurde auf folgenden Internetseiten beworben:

- Kreisjugendring München-Stadt
- Ausländerbeirat München
- muenchen.de: Internetseite der Antidiskriminierungsstelle der Landeshauptstadt München und Startseite des Rathauses

Beim Presserundgang zur Eröffnung des Marktes der Ideen waren anwesend:

- Münchner Merkur (Journalist und Fotograf)
- BR (Journalist Redaktion Familie, Interkulturelles Ressort)
- Hürriyet München (Journalist und Fotograf)
- Zaman (Journalist)
- Forschungsteam LMU, Ethnologie

Pressemappen wurden angefordert von:

- Pressestelle BLLV
- Redaktion Bayerische Schule

Nach der Veranstaltung gab es

- am 29.04.2008 bei Radio Lora ein Interview innerhalb der Sendung „Fremde Heimat München/interkulturelles Magazin“ mit AMIGRA, Angela Dellner-Aumann,
- am 30.04.2008 bei Radio Lora innerhalb der Jugendsendung „Funkstille“ eine ausführliche Reportage mit Frau Knopp, Wilhelm-Busch-Realschule (Lesung von zwei Texten), Interview mit AMIGRA, Angela Dellner-Aumann und ein Interview mit Kindern vom Kinderhaus Harthof,
- Interviews mit Jugendlichen des Jugendtreffs Mooskito zu den Videoclips gegen Diskriminierung, SZ-Stadtviertel-Redaktion,
- Interview des Moosacher Anzeigers mit den Jugendlichen des Jugendtreffs Mooskito, AMIGRA, Angela Dellner-Aumann,
- Interview des Stadtteilanzeigers München Nord mit den Kindern vom Kinderhaus Harthof.

WETTBEWERB GEGEN DISKRIMINIERUNG

# Wenn „Superman“ Brillenträgern zu Hilfe eilt

Joana Ritzinger (8) würfelt, zieht eine rote „Rowdy“-Karte. „Das ist unfair“, steht darauf, „wenn man ausgelacht wird, weil man eine Brille oder eine Zahnsperre hat.“ Da kann nur „Superman“ helfen. Und die Superman-Karte hält Marco Anicic (8) in der Hand. Er wirft einen blauen Stein in die Schule aus Pappe – und punktet damit im Rennen um den Titel „Größter Helfer“.

Beim Brettspiel „Das ist unfair!“ stoßen die Schüler auf Unrecht, das sie aus der Welt schaffen sollen. „Ziel ist es, das Unfaire gemeinsam zu besiegen. Dabei müssen sich die Spieler gegenseitig unterstützen“, erklärt Karl-Heinz Schmiel vom „Kinderhaus Harthof“. Zusammen mit 25 Kindern im Alter von sechs bis elf Jahren hat der Erzieher das Spiel entwickelt.

Für die Idee hat die Einrichtung des Kreisjugendrings München-Stadt nun den ersten Preis bei dem Wettbewerb „Diskriminierung geht uns alle an“ gewonnen. Eine dreiköpfige Jury entschied sich für



Zocken gegen Diskriminierung: Die Mit-Erfinder des Brettspiels „Das ist unfair“ Marco Anicic (v.l.), Emrihan Bucak, Nadja Jakob und Joana Ritzinger. FOTO: KLAUS HAAR

den Beitrag des Harthofer Kinderhauses, weil „hier sehr junge Kinder eine sehr harte Materie spielerisch hervorragend bearbeitet haben“, sagt Jury-Mitglied Angela Dellner-Aumann von der städtischen

Anti-Diskriminierungsstelle. Mit dem Begriff „Diskriminierung“, sagt Schmiel, könnten Joana und Marco nicht viel anfangen. Sie wüssten aber, was unfair ist. Etwa „wenn der Staat die ausländischen Kin-

der zurückschickt“, wie es auf einer Karte heißt, auf der eine Moschee prangt. Hier hilft der „Bürgermeister“, der die Angelegenheit laut Spielkarte „in Ordnung bringt“.

Das Brettspiel, von dem es

erst ein Exemplar gibt, „macht richtig Spaß“, sagt Ritzinger. „Und ich habe gelernt, dass es wichtig ist zu helfen, wenn jemand in Not ist.“ Hiervon träumt wohl jeder Erzieher: Ein pädagogisch wertvolles Spiel, bei dem die Botschaft im Vordergrund steht, ohne dass der Spielspaß darunter leidet.

Insgesamt hatten sich elf Einrichtungen um den Preis beworben, den der Kreisjugendring mit dem Schulreferat und der Antidiskriminierungsstelle ausgelobt hatte. 400 Kinder und Jugendliche nahmen an den Projekten teil.

Am Montagabend überreichte OB Ude allen Urkunden – und den Gewinnern einen Scheck über 850 Euro. Der zweite Preis ging an Schüler des Moosacher Gymnasiums und des Jugendtreffs „Mooskito“ für einen Film, der sich humorvoll dem Thema Homosexualität annähert. Für das Projekt „Boomerang“ erhielten die Jugendtreffs „Akku“ und „Au“ den dritten Preis. THERRY BACKES

Münchner Merkur 29.04.2008

## Ude prämiert 400 Jugendliche

„Diskriminierung geht uns alle an“ – unter diesem Motto geht das Projektjahr zur Chancengleichheit, bei dem sich insgesamt 400 Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Einrichtungen, - Schulen, Kinder- und Jugendtreffs engagiert haben, zu Ende. Am heutigen Montag, 28. April, werden im Alten Rathaus um 14.30 Uhr die besten Ideen präsentiert und ausgezeichnet. Die eingereichten Beiträge beschäftigen sich mit Diskriminierungsgründen aller Art: des Geschlechts, Alters, der ethnischen Zugehörigkeit, sexueller Orientierung, Behinderung und Religion oder Weltanschauung. Die Ergebnissen des Projektjahres münden in eine Dokumentation ein. Zudem erhalten alle beteiligten Jugendliche persönliche Urkunden als Zeichen der Anerkennung ihres Engagements. Die Preisverleihung übernimmt Oberbürgermeister Christian Ude. Der Wettbewerb wurde vom Kreisjugendring, dem Schulreferat (Pädagogisches Institut) und der Antidiskriminierungsstelle (AMIGRA) unterstützt. ed

SZ 28.04.2008

Projekt des KJR wird von der Aktion Mensch gefördert

## ***Chancengleichheit für alle***

**Die Europäische Union beruht auf den Grundsätzen der Freiheit, der Demokratie, der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie der Rechtsstaatlichkeit. Die Gleichheit vor dem Gesetz und der Schutz vor Diskriminierung sind in verschiedenen Regelwerken niedergelegt, die von allen Mitgliedsstaaten unterzeichnet wurden.**

Die Antidiskriminierungsgesetze der EU setzen verbindliche rechtliche Standards zur Bekämpfung von Diskriminierung. Die Mitgliedsstaaten der EU waren verpflichtet, die Antidiskriminierungsrichtlinien der EU in nationales Recht umzusetzen. Mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz vom 18. 8. 2006 (AGG) hat Deutschland die Pflicht zur Umsetzung der Richtlinien, die den Schutz vor Diskriminierung regeln, erfüllt. Die Richtlinien verbieten sowohl direkte bzw. unmittelbare als auch indirekte bzw. mittelbare Diskriminierung sowie (sexuelle) Belästigung und Viktimisierung.



Vor diesem Hintergrund hat sich die EU entschlossen, 2007 zum „Jahr für Chancengleichheit für alle“ zu machen. Alle Aktivitäten sollen dabei die Diskriminierungsgründe, gegen die auf europäischer Ebene rechtlich vorgegangen werden kann - also Geschlecht, „Rasse“/ethnische Herkunft, Religion/Weltanschauung, Behinderung, Alter und sexuelle Orientierung/sexuelle Identität - berücksichtigen.

Das KJR-Projekt „Diskriminierung geht alle an. Projektjahr zur Chancengleichheit“ nimmt das EU-Jahr zum Anlass, Kinder und Jugendliche zur Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierung - Diskriminierungs-

verbot, Rechte, die dem Verbot zugrunde liegen und Formen von Diskriminierung und Mehrfachdiskriminierung - zu motivieren. Das Projekt wird vom Kreisjugendring München-Stadt (Elly Geiger) verantwortet und gesteuert und von der Städtischen Beschwerdestelle für Diskriminierungsfälle (Angela Dellner-Aumann) und dem Pädagogischen Institut der Landeshauptstadt München (Dr. Chang-Sook Kang) fachlich begleitet. Die Durchführung und wissenschaftliche Begleitung des Projektes liegt bei der Sozialwissenschaftlerin und Autorin Dr. Ute Schäd.

In zwei Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildung bei der MVHS, fünf Schulen und fünf Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit des KJR sollen Kinder und Jugendliche anregt werden, in einem offenen Spektrum von Methoden - Theaterarbeit, Biografieforchung, Medienarbeit, Fotografie, Erzählungen .... - ihre Sichtweise auf Diskriminierung, vielleicht sogar eigene Erfahrungen mit Diskriminierung darzustellen. Am Ende des Projektes steht die öffentliche Präsentation der Projektbeiträge mit Preisverleihung für die besten Beiträge und Würdigung des Engagements der Kinder und Jugendlichen.

Das Projekt mit der Laufzeit Mai 2007 bis Ende Juni 2008 wird in seiner gesamten Laufzeit von der Aktion Mensch gefördert.

*Elly Geiger, Referat für Grundsatzfragen der Jugendarbeit und Jugendpolitik, KJR*





## **Impressum**

### **Kreisjugendring München Stadt**

im Bayerischen Jugendring; Körperschaft des öffentlichen Rechts

Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München

Telefon: 089/51 41 06 - 0

Telefax: 089/51 41 06 - 45

E-Mail: [info@kjr-m.de](mailto:info@kjr-m.de)

[www.kjr-m.de](http://www.kjr-m.de)

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt

Verantwortlich: Karin Ruckdäschel, Vorsitzende

Projektleitung: Elly Geiger

Wissenschaftliche Begleitung: Dr. Ute Schad

Schlussredaktion: Ingrid Zorn, Angelika Baumgart-Jena

Layout: Jana Beyreuther

Titel: project plan B Werbeagentur

Das Projekt „Diskriminierung geht alle an“ wurde gefördert von der Aktion Mensch.



